

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnement: Monatabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Zustellung. Erscheint täglich werktags.

Tannus-Post—Homburger Lokalblatt

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Luisenstraße 28

Anzeigenpreise: Die sechsgehaltene 43 mm breite Konfessionelle
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
22 mm breit 50 Bfg.

Postfachkonto: Frankfurt am Main 39864.

Nr. 80

Dienstag, den 7. April 1931.

6. Jahrgang.

Deutschlands Wehrlosigkeit an der Ostsee.

Panzerkreuzer, aber keine U-Boote und Flugzeuge.

Kopenhagen, 6. April.

„Berlingske Tidende“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Flottenverhältnissen in der Ostsee. Das Blatt weist auf die großen Neubauten Polens, auf Frankreichs Versprechen, Polen im Kriegsfall eine starke Schlachtschiff-Flotte zur Verfügung zu stellen, auf die russischen Neubauten, auf die vielen U-Boote und Flugzeugschwader, auf Schwedens und Finnlands Neubauten und schreibt dann in bezug auf Deutschland:

Es wird also viel an den Ufern der Ostsee gebaut, und man versteht daher Deutschlands Interesse für die Verhältnisse. Insbesondere interessieren die vielen U-Boote die Deutschen, denen nach dem Versailler Vertrag die Unterhaltung dieser Waffe und militärischer Flugzeuge verboten ist.

Man weiß nicht genau, wieviele Flugzeuge die einzelnen Ostseestaaten besitzen. Trotzdem ist bekannt, daß Rußland 3. B. vier Aufklärungs-, zwei Jagd- und zwei Bombenschwader besitzt, die noch durch Torpedoflugzeuge ver-

stärkt werden können, so daß etwa 116 Militärflugzeuge Sowjetrußland zur Verfügung stehen.

Wenn die Abrüstungskonferenz in Genf im Jahre 1932 zusammentritt, werden diese Neubauten zweifellos von Deutschland als Stütze für die Streichung des Paragraphen des Versailler Vertrages, der die Unterseeboots- und Flugzeugwaffe Deutschland verbietet, angeführt werden. Moderne Flotten sind in taktischer Hinsicht undenkbar ohne U-Boote und namentlich ohne Flugzeuge.

Veitere wird Deutschland natürlich durch Verwendung seiner Verkehrsflugzeuge als Militärflugzeuge befähigt sein. Diese verfügen aber nur über eine geringe Schnelligkeit, so daß ihre militärische Verwendungsfähigkeit beschränkt ist. Die deutschen Panzerschiffe A und B, denen ja noch vier andere Neubauten folgen werden, werden dann ohne Flugzeugaufklärung fast wehrlos sein.

Deutschland ist daher in Wirklichkeit waffenlos an der Ostsee als eine ständige Betrachtung dies glaubhaft machen kann. Mit dieser Tatsache wird der große deutsche Staat 14 Jahre nach dem Ende des Weltkrieges sich wahrscheinlich nicht freiwillig zufrieden geben können.

Die SA. als die unbedingten Vertreter des Nationalsozialismus werden von der Parteibonzo- und Parteipresse hingestellt. Es werde ihnen Verrat vorgeworfen, weil sie sich gegen den Verrat des Nationalsozialismus durch die Parteiwirtschaft in ihren eigennützigen Vertretern wendet und durch Übernahme der Leitung schätze. Es gebe keinen Gegensatz zwischen Hauptmann Stennes und der alten unverfälschten NSDAP.

In einer von Stennes einberufenen Versammlung in der Hasenheide forderte er von seinen Anhängern und den ihm unterstellten SA. eine Treuerklärung bis Dienstag abend.

Er beklagte dabei den Abfall eines großen Teiles der SA. von ihm, obwohl diese ihn zu seinem Vorgehen gedrängt hätten.

Millionenstiftung für das Deutschlandstudium.

Newport, 7. April. Der Textilindustrielle Gustav Oberländer, der im Jahre 1888 als Zwanzigjähriger aus Deutschland einwanderte, hat den Betrag von einer Million Dollar zur Förderung von Studien über deutsche Einrichtungen und deutsches Leben, die das deutsche Volk dem amerikanischen Verständnis näher bringen, gestiftet. Der Betrag soll im Laufe von 25 Jahren aufgebraucht werden, so daß jährlich etwa 70 000 Dollar zur Verfügung stehen.

Das beschlagnahmte Ruffengold

Eine Klage gegen die Sowjetregierung.

Paris, 5. April. In dieser Woche wird in Newport ein sensationeller Prozeß verhandelt, den die Bank von Frankreich gegen die Sowjetregierung angestrengt hat.

Die Bank von Frankreich hat im März 1928 eine Goldsendung der Sowjetstaatsbank in Höhe von fünf Millionen Dollar in Newport beschlagnahmen lassen und beantragt nun beim Newporter Gerichtshof, diese Maßnahme für gültig zu erklären.

Wie der „Matin“ berichtet, handelt es sich bei dem beschlagnahmten Gold um den Teil einer größeren Menge, die die Bank von Frankreich in der Zeit von 1915 bis 1917 in Rußland gekauft und in der kaiserlich russischen Bank deponiert hatte. Als die Bolschewisten zur Herrschaft gekommen sind, hätten sie sich dieses Gold angeeignet und es dann nach Amerika exportiert.

Gandhi verhandelt mit den Moslems.

Der Wille zur Einigung mit den Hindus.

London, 6. April. Gandhi hat nach Abschluß des Kongresses beschlossen, sofort in Verhandlungen mit den Moslems einzutreten, um die immer noch bestehenden Schwierigkeiten zwischen den Hindus und Mohammedanern aus dem Wege zu räumen. Er befindet sich auf dem Wege nach Delhi. Dort hat bereits der Arbeitsausschuß der Parteikonferenz der Moslems in der berühmten Vathepuri-Moschee getagt und die Verhandlungsmöglichkeiten mit Gandhi erörtert. Der Mohammedanerführer Schaukat Ali beabsichtigt die Politik seines während der Londoner Konferenz verstorbenen Bruders Mohammed Ali weiter zu verfolgen. Der im Interesse Indiens noch auf einem Totenbett eine Einigung mit den Hindus empfohlen hat.

Die Verhandlungen werden von weittragender Bedeutung für Indiens Zukunft und den Gang der kommenden Londoner Konferenz sein.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts.

Der König wünscht eine Konzentrationsregierung.

Bukarest, 6. April.

Das Kabinett Mironescu ist zurückgetreten. Der König nahm die Demission an und gab dem Wunsche Ausdruck, bei der Bildung der neuen Regierung alle politischen Kräfte beteiligt zu sehen. Die Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung ist von jeher der besondere Wunsch Königs Carol gewesen.

Den unmittelbaren Anlaß zur Demission des Kabinetts Mironescu bildete der Rücktritt des Handelsministers Manolescu, der vor drei Tagen bei einer Abstimmung über eine Gesetzesvorlage mit der Regierungspartei in Konflikt geriet. Manolescu war von jeher ein Parteigänger des Königs Carol und besaß das besondere Vertrauen der Krone. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Mironescu wieder mit der Regierungsbildung betraut wird. Es gilt jedoch als wahrscheinlich, daß Titulescu, der bereits auf telegraphischem Wege nach Bukarest zurückgerufen wurde, seine Nachfolge antreten wird.

Der rumänische Gesandte in London, Titulescu, hat nach einem Telegrammwechsel mit dem König die Vertrauens- und Regierungsbildung angenommen. Das Zustandekommen einer Konzentrationsregierung ist immer mehr von der Haltung Maniulescu abhängig, dessen Partei vorerst auf dem Standpunkt steht, in eine Konzentrationsregierung nur bei Beibehaltung des jetzigen Parlaments eintreten zu wollen, während sämtliche anderen Parteien und anscheinend auch die Krone Neuwahlen wünschen. Die Auflösung des Parlaments dürfte kaum zu vermeiden sein.

Militärputsch auf Madeira.

Funchal, 6. April. Hier ist es zu einem Militärputsch gekommen. Der Sonderdelegierte der Regierung, der Zivil- und der Militärgouverneur sind festgenommen worden. Die Militär- und Zivilgewalt ist dem General Souza Diaz als dienstältestem Offizier übertragen worden. Es herrscht wieder Ordnung.

Lissabon, 6. April. Der portugiesische Ministerrat hat beschlossen, ein Truppenkontingent nach Madeira zu entsenden, um die Aufstandsbewegung in Funchal zu unterdrücken. Eine offizielle Ausrufung über die Lage auf der Insel fehlt noch, doch vermutet man, daß die Regierungsgebäude in der Gewalt der Aufständischen sind, die von einem gewissen Leutnant Camoens befehligt werden.

Autounfall bei Baden-Baden.

Baden-Baden, 6. April. Zwischen Baden-Baden und Bühl kam infolge großer Geschwindigkeit ein Auto, in dem sich der Sohn des Meßgermeisters Meigel aus Bühl und der Kriminalkommissar Flug aus Kaiserslautern sowie ein Kind befanden, ins Schleudern und fuhr gegen eine Böschung. Das Auto überschlug sich zweimal. Der Kriminalkommissar und der Vater Meigel erlitten dabei schwere Verletzungen, daß sie alsbald verstarben. Das Kind kam mit dem Schrecken davon.

Fünftes Opfer der Alschaffener Tragödie.

Alschaffenburg, 6. April. Die Bluttat in Alschaffenburg hat nun ein fünftes Todesopfer gefordert. Das vierjährige Söhnchen Max Dietrich, das von seiner Mutter, Resi Wöhrn, am Donnerstag durch einen Schuß schwer verwundet worden war, erlag seinen schweren Verletzungen. Das Kind hatte wie seine Geschwister und die Schwester der Frau Wöhrn einen Schuß durch den Kopf erhalten.

Famillientragödie im Vogtland.

Oelsnitz, 6. April. Im benachbarten Dorfe Börsch er- schloß der 59 Jahre alte Gutsbesitzer Pöhlant seine 50jährige Ehefrau und warf die Leiche in den in die Scheune eingebauten Schweinestall, den er darauf verbarrikadierte. Dann brachte Pöhlant seinen 29jährigen Sohn auf die gleiche Weise um und schleppte den Toten in die Scheune. Hierauf erhängte Pöhlant sich zwischen beiden Leichen. Der ermordete Sohn stammt aus der ersten Ehe Pöhlants. In hinterlassenen Briefen schildert Pöhlant die Tat und erklärte, er habe die Ehe mit der zweiten Frau nicht mehr ertragen können.

Eisenbahnunglück in Rußland.

Moskau, 6. April. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich in der Station Poletajewo, die nahe bei Tscheljabinsk liegt. Bei der Katastrophe fanden zehn Personen den Tod, 51 wurden verwundet.

Deutsch-englische Zusammenkunft.

Einladung an den Reichkanzler und den Reichsaußenminister.

London, 7. April.

„Times“ meldet: Die britische Regierung hat vor einigen Wochen durch Vermittlung der deutschen Botschaft in London an Reichkanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius die Einladung ergehen lassen, im April in London einen privaten freundschaftlichen Besuch abzugeben. Der Zeitpunkt habe in diesem Zusammenhang gemacht, da die Zeit des Kanzlers und des Außenministers im April sehr stark beansprucht ist. Es verlautet, daß die Einladung grundsätzlich angenommen wurde. Die Regierung hoffe, daß Bräning ebenfalls an der Zusammenkunft teilnehmen werde.

Dazu bemerkt das W.B.:

Die Meldung der „Times“ ist zutreffend. Die englische Regierung beabsichtigt, demnächst eine offizielle Einladung zu lassen. Der Gedanke ist von deutscher Seite begrüßt worden und Dr. Brüning und Dr. Curtius werden sich gern nach England begeben.

Es handelt sich bei dieser Zusammenkunft, deren genauer Termin noch nicht feststeht, um eine intime und freundschaftliche allgemeine Aussprache über alle Fragen, die die beiden Länder gemeinschaftlich interessieren.

Die Gefahren des Bergbaues.

Ein Ostererlass des preussischen Handelsministers.

Berlin, 6. April.

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der Handelsminister aus Anlaß der Katastrophen, die seit Anfang vorigen Jahres den preussischen Bergbau betroffen haben, durch einen Erlass alle für die Sicherheit der Bergwerke Verantwortlichen aufgerufen, erneut mit allen Mitteln den Kampf gerade gegen die Gefahren des Bergbaues fortzusetzen, die zu Massenunglücken führen können.

Namentlich weist der Minister darauf hin, daß es unzulässig ist, der Bergbehörde die Pflicht der Wertverwaltungen und Betriebsleitungen ist, im Falle einer Gefahr die notwendigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen oder zum mindesten der Bergbehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten. Diese Pflicht bleibt auch dann bestehen, wenn die Betriebsweise ausdrücklich genehmigt oder zugelassen worden ist. Der neuzeitliche Bergwerksbetrieb hat zwar frühere Gefahren überwunden, aber auch neue Gefahren geschaffen, insbesondere die, daß im Falle eines Unglücks eine große Zahl von Menschen bedroht werden kann als früher. Er verlangt also in mehrfacher Hinsicht verstärkte Sicherheitsmaßnahmen, die trotz der ernsten Wirtschaftslage von den Betrieben getragen werden müssen.

Gegen „Bonzo- und Parteipresse“.

Eine Erklärung von Stennes.

Berlin, 6. April. Hauptmann Stennes teilt mit, durch die Gegenerklärung des NSDAP-Parteiorganen werden die Bewegung der SA. mit ihrem Führer Hauptmann Stennes systematisch falsche Beweggründe untergeschoben. Durch von München hervorgerufenen offenen Konflikt sei lediglich der seit langem bestehende Gegensatz zwischen der Opposition der SA. gegen die Parteiamarilla und die Bonzo- und Parteipresse bekannt.

Der SA-Konflikt in Berlin.

Erklärung der Gauleitung. — Stennes' Opposition zusammengebrochen?

Berlin, 5. April. Die Gauleitung Berlin der NSDAP. teilt mit: Der von dem Polizeihauptmann a. D. Stennes unternommene Versuch, sich nach seiner Absetzung als SA-Führer und seinem Ausschluss aus der Partei in Berlin als Führer einer Oppositionsgruppe gegen die nationalsozialistische Bewegung zu „etablieren“, ist restlos gescheitert. Die gesamte SA des Gau Berlin sowie auch der umliegenden Bezirke ist mit Ausnahme von zwei Stürmen, deren Auflösung bereits verfügt ist, fest in der Hand des Gauführers Dr. Goebbels und des von Adolf Hitler neu eingesetzten SA-Gruppenführers Ost, Oberleutnant a. D. Schulz. Die Geschäftsstelle der Partei in der Hedemannstraße sowie auch die Geschäftsstelle der SA befinden sich in Händen der Gauleitung. Die wenigen SA-Unterführer, die ursprünglich dem Polizeihauptmann a. D. Stennes Gefolgschaft geleistet hatten, haben nach der nunmehr veröffentlichten Erklärung Adolf Hitlers und der damit für sie erfolgten Klärung der Verhältnisse Stennes den Rücken gekehrt. Stennes selbst hat bereits auf Umwegen wieder die Fühlung mit der Partei gesucht, jedoch kommt seine und seiner nächsten Umgebung Wiederaufnahme in die Partei unter keinen Umständen mehr in Frage. Verlag und Redaktion des Berliner Gauorgans „Der Angriff“ befinden sich restlos in den Händen der Parteileitung.

Die Betriebsrätewahlen im Bergbau.

Im Ruhrgebiet.

Essen, 5. April. Das jetzt vorliegende endgültige Ergebnis der Betriebsrätewahlen auf den 185 Zechen des Ruhrgebietes zeigt folgendes Bild:

Freie Gewerkschaften 81 344 Stimmen (gegen 128 902 bei der vorigen Wahl), Christliche Gewerkschaften 54 161 (77 894), Hirsch-Dunder 1796 (3332), Polen 163 (294), Rote Gewerkschaftsopposition 62 476 (68 824), Syndikalist 1931 (4324), Deutsche Arbeiter 10 520 (8835), Nationalsozialisten 7933 (0).

Auf die Freien Gewerkschaften entfielen 38 Prozent der Stimmen (im Vorjahr 43,6), auf die Christlichen Gewerkschaften 24,7 (26,2), auf die Rote Gewerkschaftsopposition 28 (23,2), Deutsche Arbeiter 4,8 (2,9), Nationalsozialisten 2,4 (0) Prozent. Die Wahlbeteiligung betrug 80 bis 85 Prozent.

In Oberschlesien.

Oleśnica, 5. April. Die Betriebsrätewahlen im ober-schlesischen Bergbau zeigen gegenüber den Wahlen vom Jahre 1930 zum Teil erhebliche Verschiebungen. Nach dem Gesamtergebnis hat der sozialistische Bergarbeiterverband die stärksten Verluste erlitten. Die Nationalsozialisten, die zum ersten Mal eine eigene Liste aufgestellt hatten, erzielten etwa über 3000 Stimmen. Die Liste der kommunistischen Roten Gewerkschaftsopposition hat wiederum die größte Stimmenzahl auf sich vereinigen können. Im einzelnen stellt sich das vorläufige Gesamtergebnis wie folgt:

NSD. 13 000 Stimmen (i. V. 15 350), Soz. Bergarbeiterverband 8700 (13 276), Christliche Gewerkschaft 6000 (8300), Nationalsozialisten 3000 (—), Berggemeinschaft 2360 (2432), Unorganisierte Arbeiter 1379 (376), Polen 717 (1244), Hirsch-Dunder 712 (974), Syndikalist 159.

Der Russkredit bewilligt?

Umtliche russische Mitteilung. — Vor einem Abkommen?

Moskau, 6. April.

Umtlich wird mitgeteilt: Der sowjetrussische Botschafter in Berlin erhielt von der Gruppe der deutschen Industriellen, die die Reise nach Moskau gemacht haben, die Mitteilung, daß die Reichsregierung beschloßen habe, Zuschüsse in Höhe von 300 Millionen RM der sowjetrussischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Die Regierung der Sowjetunion hat den ehemaligen Vorsitzenden der russischen Staatsbank, Tatafow, nach Berlin entsandt, um dort mit den zuständigen Kreisen zu verhandeln über die Unterbringung der russischen Bestellungen und über die Bedingungen der Kreditaktion, die in der Form eines Abkommen unterzeichnet werden soll. Tatafow wird längere Zeit in Berlin bleiben, um die Verhandlungen zu Ende zu führen.

Außerdem wird Anfang d. Woche eine Gruppe von Vertretern der sowjetrussischen Industrie nach Berlin reisen, um die Verhandlungen Tatafows zu unterstützen.

Frecher Bankraub.

Hamburg, 5. April. In den frühen Morgenstunden drangen maskierte Räuber in die Geschäftsräume der Filiale der Westholsteinischen Bank in Quickborn (Kreis Pinneberg) ein, wickeln den Bankleiter und zwingen ihn mit vorgehaltenem Revolver, die Schlüssel zum Geldschrank herauszugeben. Die Banditen erbeuteten 2000 RM. Sie festelten den Bankleiter und seine Michte und ergriffen die Flucht.

Der Ueberfall im D-Zug bei Mühlacker.

Heilbronn. Der Ueberfall im Prag-Pariser Nacht-Schnellzug auf der Strecke Stuttgart-Bietigheim am 5. Februar fand vor dem Heilbronner Schwurgericht sein strafrechtliches Nachspiel. Der aus der Tschechoslowakei kommende 22-jährige Buchbinder Ladislav Kalous, der sich ohne Paß auf der Reise nach Paris befand, wollte seinem schlafenden Landsmann Dudel, den er unterwegs kennen gelernt hatte und mit dem er allein im Abteil war, dessen Paß wegnehmen. Dudel erwachte aber; im Schreck über das Mißlingen seines Planes zog Kalous seinen Revolver und gab blindlings einen Schuß ab, der den Dudel unterhalb des linken Auges traf. Auf das Hilfeschrei des Schwerverletzten hin flüchtete Kalous aus dem fahrenden Zuge. Auf dem Bahnhof Mühlacker wurde er dann anderen Tags verhaftet. Der verletzte Dudel wurde im Pforzheimer Krankenhaus operiert und kam mit dem Leben davon. Der Angeklagte, der kein Wort Deutsch verstand und mit dem die Verhandlung durch einen Dolmetscher geführt werden mußte, gab die Tat zu, bestritt aber den Vorfall zum versuchten Raub und versuchten Mord. Das Gericht kam zur Verurteilung des Angeklagten zu zehn Monaten Gefängnis abzüglich der Untersuchungshaft.

36 Tote, 12 Verletzte auf der „Florida“.

Paris, 4. April. Die französische Schiffsahrtsgesellschaft, der der Passagierdampfer „Florida“ gehört, der mit dem englischen Flugzeugmutter Schiff „Glorius“ zusammengestoßen ist, gibt über das Unglück folgenden Bericht aus: Die „Florida“ hatte Gibraltar passiert, als sie plötzlich in einen dichten Nebel gerieth. Die Sicht wurde schließlich so schlecht, daß das Schiff seine Fahrt auf über die Hälfte verlangsamte. Der Kapitän des Schiffes war davon unterrichtet, daß in der Nähe Übungen eines englischen Ge-schwaders stattfanden.

Pflichtlich tauchte aus dem Dunkel der Riesenleib der „Glorius“ auf, der gegen die „Florida“ stieß. Die Auswanderer und Passagiere dritter Klasse wurden in ihren Kabinen erdrückt. Außer 36 Toten sind 17 mehr oder weniger Schwerverletzte zu beklagen.

Neues aus aller Welt.

Geheimnisvolle Explosion. Auf dem Hofe eines Hauses in Hohenhausen bei Berlin ereignete sich eine Explosion, durch die zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die herbeigerufene Polizei fand in einem Graben ein geöffnetes Paket, in dem sich 11 Handgranaten und ähnliche Sprengkörper befanden. Man vermutet, daß das Paket von Kindern gefunden und geöffnet wurde.

Mutter und Kind überfahren. Als eine Frau mit ihrem Kind die Tiergartenstraße in Nürnberg überquerte, geriet sie unter einen Straßenbahnwagen. Das Kind war sofort tot, die Frau starb kurz darauf.

Lebendig verbrannt. In einer Laubkolonie bei Spandau ist ein Mann, der dort unter dem Namen „Lumpenpaul“ bekannt war, verbrannt. Man fand die Leiche auf dem in Brand geratenen Matrasenlager einer Wellblechbude.

Gemeindevorsteher von Einbrechern erschossen. Im Dorfe Manschnow im Oberbruch wurde in der fünften Morgenstunde der Gemeindevorsteher Schiewe von Einbrechern erschossen. Schiewe hatte die Einbrecher bemerkt, und es war zu einem Feuergefecht gekommen.

Eine halbe Million Feuerschaden in Langendreez. Der Brandschaden beim Knappschachtskrankenhaus beziffert sich auf eine halbe Million Mark. Der Schaden hat diese Höhe erreicht, da durch den Brand und Wasserschäden die moderne Röntgenstation, deren Anschaffung vor einigen Wochen 800 000 Mark kostete, zum Teil vernichtet worden ist.

Kasse des Deutschen Ritterordens ausgeraubt. In der Nacht wurde die Kasse des Deutschen Ritterordens in Freudenenthal ausgeraubt. Die Einbrecher drangen in das Schloß ein, in dem der Großmeister des Ordens, Bischof Alin, lebt. Sie raubten 16 000 Kronen.

Unter Spionageverdacht verhaftet. Die Gendarmerie in Sternberg (Böhmen) hat zwei ehemalige österreichische Offiziere wegen Spionageverdacht verhaftet.

Stuttgarter Schüler in London. 40 Schüler der Stuttgarter Oberrealschule Feuerbach trafen in London ein. Sie werden die ganze Woche über Gäste des Politechnikums in Willesden sein, das damit die einer Anzahl seiner Schüler im vergangenen Jahre in Stuttgart genossene Gastfreundschaft erwidert.

Starke Regenfälle in Südranck. In Südranck haben wolkenbruchartige Regenfälle ungeheuren Schaden angerichtet. Der Fluß Orbe ist aus den Ufern getreten. In den um Weizern herumliegenden Ortschaften stürzten mehrere Häuser ein, verschiedene Brücken wurden von den reißenden Wassermengen fortgetrieben.

„Rohrbach-Romar“ in Cherbourg. Das für Frankreich bestimmte Großflugboot „Rohrbach-Romar“ ist auf seinem Ueberführungsflug in Cherbourg glatt gewässert.

Neuer Weltrekord im Streckenflug. Die beiden französischen Flieger Mermoz und Paillard sind in Oran glatt gelandet, nachdem sie den Streckenweltrekord auf abgesteckter Strecke um 200 Kilometer überboten haben. Die Flugleistung war über 9000 Kilometer in 54 Stunden.

Kraftwagen vom Schnellzug überfahren. In der Nähe von Fontainebleau (Frankreich) wurde ein Kraftwagen beim Ueberqueren des Schienenstranges von einem Schnellzug erfasst. Die vier Insassen des Autos fanden dabei den Tod.

Italienisches Militärflugzeug abgestürzt. Während eines Übungsfluges stürzte über dem Flugplatz Venaria Real ein Militärflugzeug ab. Der Flugzeugführer war sofort tot.

Neuer Weltrekord für Motorboote. Wie aus Buenos Aires berichtet wird, stellte der Rennfahrer Rago Don an Bord des Motorboots „Mih England“ mit 103,73 Meilen in der Stunde (rund 166 Kilometer) einen neuen Weltrekord für Motorboote auf.

Für 12 Millionen Raubgilde beschlagnahmt. In einem Newporter Expeditionsbüro wurden von der Polizei Raubgilde im Werte von 12 Millionen Mark beschlagnahmt. Anscheinend handelt es sich um das Lager einer internationalen Schmugglerbande.

Politisches Allerlei.

Ausschreitungen Berliner Kommunisten in Nauen.

Trotz des Demonstrationsverbotes marschierten etwa 150 Berliner Kommunisten in geschlossenem Zuge nach dem Bahnhof Nauen. Als sich ihnen Polizeibeamte entgegenstellten, kam es zu schweren Ausschreitungen. 19 Teilnehmer wurden festgenommen und dem Polizeipräsidium Berlin zugeführt. Zwei Polizeibeamte erlitten erhebliche Verletzungen.

Die Kohlenbahn Kattowitz-Gdingen.

Dem regierungsfremden „Kurjer Czernow“ zufolge, ist in Paris die Gründung der französisch-polnischen Aktiengesellschaft, die die Verwaltung der an die Franzosen verpachteten Kohlenbahn Kattowitz-Gdingen übernehmen wird, erfolgt. Wie verlautet, soll die Bahn auf 45 Jahre verpachtet werden.

Drei Jahre in die Verbannung.

Der frühere Tiroler Landtagsabgeordnete und ehemalige Sekretär der Tiroler Volkspartei, Michael Malferteiner, wurde in Bozen zu drei Jahren Verbannung verurteilt. Die Insel, auf die der 60-jährige, der am 6. März zum fünften Male verhaftet wurde, gebracht wird, ist noch nicht bekannt. Man wirft ihm unerlaubte Verbindungen über die Grenze vor. Das Urteil wurde ohne Anhörung des Beschuldigten ausgesprochen. Malferteiner hat sich aus dem politischen Leben vollkommen zurückgezogen, und ist lediglich wegen seiner früheren Tätigkeit als Sekretär der Tiroler Volkspartei diesen Verfolgungen ausgesetzt.

Große Sowjetmanöver an der indischen Grenze.

Wie aus Turestan gemeldet wird, haben an der indischen, afghanischen und turkmenischen Grenze in den letzten drei Wochen große Manöver der Sowjetarmee stattgefunden. Die Truppen, zu denen auch die Garnison von Salmas grad gehörte, haben die bisher für unmöglich gehaltenen Leistung vollbracht, geschlossen die schneebedeckten Gebirgszüge von Zentral-Asien zu überschreiten, während Flugzeuge die Verbindung zwischen den einzelnen Truppenteilen herstellten.

Schüsse in einer Synagoge.

Zwei Tote, drei Schwerverletzte.

Budapest, 6. April. In der jüdischen Zentralsynagoge spielte sich gegen Schluß des Gottesdienstes ein aufregender Vorfall ab. In dem dicht gefüllten Tempel fielen plötzlich hintereinander mehrere Schüsse, und fünf Personen stürzten blutüberströmt zu Boden. Der Täter wäre von der erregten Menge gefolgt worden, wenn ihn herbeieilende Polizei nicht befreit hätte. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er das Attentat verübt habe, weil er seit längerer Zeit in größter Not lebe und Selbstmord begehen wollte. Vorher wollte er aber noch einige Juden ermorden. Von den fünf Verletzten sind zwei inzwischen gestorben. Aus der Zustand der übrigen drei Verletzten ist nicht bekannt.

Der Attentäter wurde auf Grund des polizeilichen Befundes in eine Anstalt verbracht, da er an Verfolgungswahn leidet. Er war schon früher längere Zeit in einer Irrenanstalt in Pflege.

Drei Todesurteile.

Lehner, Saffran, Ripnik.

Zwei Mordprozesse sind in diesen Tagen vor zwei räumlich weit von einander entfernten deutschen Gerichten verhandelt worden, bei denen die Voraussetzungen der abzuurteilenden Verbrechen völlig gleich lagen, so daß die Unterschiede der Ausführung von sekundärer Bedeutung für die Beurteilung der Mordeaten bleiben. Wesentlich ist, daß wenn nicht die Anregung, so doch wahrscheinlich der Anstoß zu dem einen dieser Versicherungsmorde durch die Kenntnis des anderen, geraume Zeit vorher erfolgten und in der Öffentlichkeit in aller Breite erörterten, gegeben wurde. Der Gedanke, einen anderen Menschen zu ermorden, eine Situation zu schaffen, in der die etwa noch sicherzustellenden Ueberreste des Opfers nicht mehr zu agnoszieren waren, und dann vorzulegen zu lassen, der Täter selbst umgekommen, damit durch die Feststellung seines Ablebens erhebliche Versicherungsbeträge greifbar würden — diese kühn durchdachte und in beiden Fällen zäh verfolgte und unerbittlich durchgeführte Plan ist an sich schon geeignet, jeder Mitgefühl mit dem Täter auszuschalten, und im Falle Lehner war das Vergehen jedes Mißsehens in der mit starker Anteilnahme den Prozeß verfolgenden Öffentlichkeit deutlich zu spüren.

Die Gefühlsroheit, mit der Lehner nach einem ersten beinahe gelungenen Versuch sein zweites Opfer wählte und niedermachte, ist durch sein spätes Bekenntnis zu seiner furchtbaren Tat nicht weitgemacht worden. Mehr noch als durch die äußeren Umstände dieser Morde war man erschüttert und abgestoßen durch die Enthüllung der inneren Verfassung, die diesen Menschen handeln und mit den Folgen seiner Tat fertig werden ließ, und das Bild der stumpfen, hörigen Frau neben ihm, die er in sein Verbrechen verstrickt und ins Unheil mitgerissen hat, war nur geeignet, das Abstoßende noch zu vertiefen.

In dem Rastenburger Prozeß stelen äußere Umstände stärker ins Gewicht, die vorübergehend geeignet sein konnten, das Bild des Hauptangeklagten, Saffran, ein wenig trüb zu lassen, wie das seines süddeutschen Anverwandten. Man sah das Milieu der Kleinstadt, in der er die Rolle des angesehenen und wohlhabenden Mitbürgers spielte und diese Rolle zu wahren bestrebt war, auch als es seine Mittel nicht mehr erlaubten, und man hatte den Eindruck eines Zwanges von außen, der ihn auf die schiefe Bahn und schließlich in das Verbrechen zog. Aber die Verhandlung zeigte ihn dann als den großmannsfüchtigen und gemäßigteren Menschen, der sich selbst nicht kannte und nicht anerkennen wollte, und den seine Ungehörigkeit bedenklos die Grenzen überschreiten ließ. Neben ihm verblüffte die Gestalt des Mittäters Ripnik, der einen Moment lang in den Vordergrund des Prozesses zu treten schien, er blieb der subalterne Mittäter, und in der Verhandlung ist er eher schwächlich nur um das nackte Leben kämpft. Auch hier steht neben den Mordeatern eine Frau, die in ihrer Geburthenheit an den Mann eigenes Maß und eigenen Willen dem Furchtbaren gegenüber nicht aufbringt. Saffran und Ripnik haben bis zuletzt nicht eingestanden, wer der eigentliche Mörder war, aber da sie beide die Tat als solche auf sich nehmen mußten, so war auch für sie das Urteil vorgezeichnet.

In beiden Prozessen haben die Gerichte auf Todesstrafe erkannt, und solange diese Strafe als schwerste Sühne für menschliche Verbrechen gegeben ist, war ein anderer Spruch nicht zu erwarten. Wenn es den Verfechtern der Todesstrafe oft schwer genug fällt, ihr Eintreten für diesen härtesten, abschließenden Eingriff der staatlichen Gewalt in das Leben des Menschen überzeugend zu rechtfertigen — in den Fällen Lehner und Saffran-Ripnik wird es kaum möglich sein, ihnen mit entwerfenden Gegenargumenten zu kommen, die in der breiten Öffentlichkeit Verständnis finden. Hier sind es nicht nur die beiden Mordeaten an sich, die kaltblütige, wochenlange Planung der Taten, es ist das Motiv, der hemmungslose Eigennutz, nicht preßende, besinnungsraubende Not, sondern glatter Wunschnach Geld und leichtem, üppigerem Leben, dem, ohne Gnade, auf kaltblütiger Jagd ein unschuldiger Mensch geopfert wurde. Diesen Tatbeständen gegenüber hat das Volk in allen Schichten den Instinkt der Notwehr, der Verteidigung, die es mit der Anerkennung der öffentlichen Gerichtsbarkeit in die Hand des Staates gelegt hat, und es ist zu verstehen, daß es vom Staat hier die schwerste Strafe fordert, die er verhängen kann. Da wir in einer ersten Auseinandersetzung um die Frage der Todesstrafe stehen, ist allerdings damit zu rechnen, daß die Vollstreckung der drei Sprüche ausgesetzt wird.

Aus Bad Somburg u. Umg.

Nach den Feiertagen.

Geistungen sind die frohen, erhebenden Melodien des Osterfestes, vorbei die Freuden des Ostermorgens, vorüber die Ruhepause zweier Feiertage. Der Höhepunkt der Osterzeit ist überschritten. Der alltägliche Ablauf des Lebens spannt uns wieder in sein Räderwerk, Nüchternheit, Schlichtheit und Arbeit regieren die Stunden. Wie besonnte Blüten, von denen man ungern scheidet, liegen die Osterstage hinter uns. Richtige Osterstimmung kann ja selbst durch trübes Wetter nicht verdorben werden, wenn man auch lieber zwei ganz helle, strahlende Osterstage gewünscht hätte.

Wer sie ihrem Sinne und ihrer tiefen Bedeutung nach liebt hat, wer sie nicht nur als kalendermäßige Feiertage angenommen hat, sondern mehr als eine kurze Zeit der Befriedigung und der Beschäftigung mit dem inneren Menschen, wird dauerhaften Nutzen aus dem vergangenen Festen gezogen haben. Er wird seine Sprache verstanden haben, gleich in der Natur draußen, daß der Mensch, wenn er sich und erstarren will, immerdar sich bemühe, aufwärtsstrebend den dunklen Weg hinter sich zu lassen und immer nach lichteren Höhen auszuweichen. Aus dem Dunkel ins Helle zu gehen, das Wort vom ewigen „Stirb und werde“ an sich selbst wahr zu machen, aufzuerstehen und das Kleid des alten Menschen mit seinen Gewohnheiten abzulegen: das ist des Osterfestes große Mahnung gewesen.

Sie zu befolgen gibt der wieder begonnene Alltag Gelegenheit. Die stille Schönheit der Feiertage soll ihren Schimmer in die grauen Tage des Schaffenden, ringenden Lebenskampfes tragen.

Hochbetrieb im Kurhaus. Die Kurhausräume waren an beiden Feiertagen einen Massenbetrieb aufzuweisen. Besonders am ersten Tag, an dem die Kapelle Esm Schachmeister aufspielte, war der Besuch überaus stark. Ueber die außerordentlichen Qualitäten dieser Kapelle, die gerade beim Abendkonzert erst richtig zur Geltung kam, haben wir uns in Vorderzügen schon zur Genüge ausgesprochen. Heute können wir nur sagen, daß die Schachmeistergruppe auch in Bad Somburg mit einem vollen Erfolg abschließen konnte. Die Uebertragung der Langmusik durch den Frankfurter war vorzüglich.

Feuerwehrkapelle. Unter Kapellmeister Lübeckes Leitung fand am 1. Osterfeiertag im Kurgarten ein Konzert der Somburger Feuerwehrkapelle statt. Mit den Darbietungen, voran der Weistalenmarsch von unserem Langen Quabbe, konnte das große Orchester alle Ehre bringen.

Harmonieorchester Bad Somburg. Das hiesige Harmonieorchester erfreute die Einwohnerschaft am Osterfeiertag mit einem vor dem Kurhause stattgefundenen Plaghkonzert. Des Dirigenten S. Koop musikalisches Feingefühl ließ die geschmackvolle Programmzusammensetzung erkennen. Mit Schluß wurden von der Kapelle Märche, mit hohem Verständnis die übrigen Nummern gegeben. Das Publikum, das sich in stattlicher Zahl eingefunden hatte, entlockte dem Orchester noch mehrere Zugaben.

Kurhaushealer. Abschiedsabend für die Spielzeit 1930/31. Als letzte Abonnementvorstellung und zugleich als Abschiedsabend für die Spielzeit 1930/31 gelang am kommenden Donnerstag, dem 9. April, abends 8 Uhr der stürmische Erfolg der deutschen Bühne „Der Mann, den sein Gewissen trieb“, ein Schauspiel in einem Akte und 3 Akten von M. Rosland, zur Aufführung dieses Stückes wurde nach Anhalt und seelischem Erleben in der Welt. Und doch ist es weit entfernt, nur eine weitere Nummer in der schon zu großen Zahl dieser über den Leuten auf dem Bühnenbühnen Europas zu sein. Es macht beherzt den Schritt vorwärts in der Frage „Was nun?“ Es bleibt nicht beim unfruchtbaren Stillstehen, es ruft auf zum Bekenntnis und zur Erneuerung. Das Geschehen ist politisch, aber es ist nicht politisch tendenziös ausgemalt, sondern als rein menschliches, individuelles Erlebnis gefühlsmäßig gestaltet. Der Mittelpunkt des Stückes ist ein im Arlege gewonnener deutscher Offizier. Der junge Franzose, der ihn einem plötzlichen Ueberfall töle, wird selbst von dem furchtbaren Bild des Sittlichen verfolgt, der Wahn des Mordens zwischen schuldlosen Menschen wächst in ihm zum persönlichen Schuldgefühl aus. Er hat den Namen des Gefallenen erfahren. Er forsch nach dem Namen und findet ihn, er geht nach dem Namen nach Deutschland, um seine Schuld durch Bekenntnis zu sühnen. Er findet Vater, Mutter und die Braut, die in unermesslicher Trauer. Das alles ist ein Glück vor der Welt, die sich erneuernden Vision des Lebens. Dann kommt das große dichterische Erlebnis. In drei psychologisch mit instinktiver Sicherheit und dramatisch mit feinsten Bühnenkunst gebauten, Scene für Scene an innerer Spannung steigenden Akten wird der Mörder, wie er sich nennt, zum Schöpfer neuen Lebens in der verwalteten deutschen Familie. Wer der Aufführung dieses Werkes im Kurhaushealer bewohnen wird, wird im tiefsten Herzen fühlen, daß es Rosland in seinen Worten heiliger Ernst ist. Durch das ganze Schauspiel geht ein so starker Zug der Liebe und des Verlebens, daß unser Herz gefangen wird.

Der englische Arztbesuch. Ostersonntag abends kamen englische Ärzte, 20 ausgesuchte Mediziner aus London mit sehr gut gebenden Progen, zum Besuche Bad Somburg ein. Die Kurdirektion hatte nichts unversucht gelassen, um die Gäste in geeigneter Weise über Somburgs Kurinstitutionen zu orientieren. Nach einem Monolog in „Killer's Parkhotel“ stattgefundenen Vortrag von Herrn Dr. Weib über „Indikation und Heilquellen

Somburgs“ fand eine Führung durch das Kurortel statt. Die Ärzte besichtigten das „Kaiser Wilhelmsbad“, die Quellen, das Therapeutikum, das Seebad; anschließend hieran fand eine Besichtigung des Sanatoriums „Baumstark“, wo Herr Dr. Baumstark eine Rohkostsuppe aufgestellt hatte, statt. Ein diätetisches Mittagessen wurde sodann in „Killer's Parkhotel“ eingenommen. Die Herren folgten des Nachmittags einer Einladung der Kur-V. G. zu einer Taunusrundfahrt mit anschließender Besichtigung der Saalburg. Abends fand im Blauen Saal des Kurhauses ein Begrüßungessen statt. Herr Direktor Köfner begrüßte die Gäste namens der Kur-V. G., Herr Dr. med. Gros hielt sie im Auftrag der Medizinischen Gesellschaft Bad Somburg herzlich willkommen. Die Ärzte wohnten am Abend noch dem Konzert der Schachmeister-Kapelle bei und sind heute morgen nach Bad Nauheim abgereist. Die Herren zollen — und das ist das erfreuliche Resultat — Somburgs Kurinstitutionen und Quellen hohe Anerkennung.

Spielzimmer im Kurhaus. Dem Spielzimmer ist von nun an ein Spielzimmer für Schachspieler etc. angehängt. Der eine freundliche Ausmachung aufweisende Raum ist bereits vorgeföhrt eröffnet worden, so daß die bisherige Spielstube im Gang in Wegfall kommt.

7 Jykluskonzert. Das Konzert findet morgen abend 8.15 Uhr, im Mittelsaal der Kurhauses statt.

Von der Polizei aufgegriffen wurde vergangene Nacht im Schwedenpfad ein Tobföhler. Er wurde mit dem Krankenwagen der Arbeiter-Samariter-Kolonie nach Frankfurt am Main-„Sandhof“ verbracht.

Falsche Fünfmarkstücke sind seit einigen Tagen in Bad Somburg im Umlauf. Die Falschstücke sind durch ihr mäßiges Aussehen leicht erkennbar und tragen das Münzzeichen L.

Somburger Feiw. Feuerwehr. Die Hauptversammlung findet am Montag, dem 13. April, abends 8 Uhr, im Saale „Zum Römer“ statt.

Stenographenverein Stolze-Schrey. Der Anfängerkursus beginnt am Freitag, dem 10. April, abends 8 Uhr im Handwerksamt.

Die Ortsgruppe der Kleinrentner veranstaltet Mittwoch von 3—4 Uhr im Rind'schen Bürgerstift ihren Sprechnachmittag.

Allgemeine Ortskrankenkasse Bad Somburg v. d. S. In der Zeit vom 22. 3. — 28. 3. ds. Js. wurden von 241 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 179 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 45 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 17 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 2944.79 Mk. Krankengeld. — Mk 435.91 Wochengeld: Mk. 539— Sterbegeld Mitgliederbestand: 4188 männliche 3434 weiblich Sa 7471

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich spätestens am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Seinen 67. Geburtstag feierte gestern Herr August Böw, wohnhaft Oberfelden, Altkönigsstr. 2.

— Die Obstbäume sprechen! Mit der Sprühung der Obstbäume ist aufzuheben, sobald die Knospen zu schwellen beginnen. Zu einer wirklichen Bekämpfung der Krankheiten und Schädlinge an Apfel- und Steinobst genügt die Wintersprühung nicht. Der Hauptverderber liegt vielmehr bei den Frühlings- und Sommersprühungen, die sachgemäß durchgeführt werden müssen. Apfelbäume spricht man, wenn mit Knospenwider- oder Frostspannerraupen zu rechnen ist schon vor der Blüte. Gleich nach dem Abfallen der Blütenblätter folgt bei Äpfeln und Birnen eine weitere Sprühung, und zwar bis drei Wochen nach dieser muß noch einmal gespritzt werden. Rind'schen werden während des Knospenausbruchs gespritzt, wenn Frostspanner oder Rind'schenblütenmotte auftreten. Eine weitere Sprühung folgt gleich nach dem Abfallen der Blütenblätter gegen die Schrotflohkrankheit und spätere Frostspannerfraß. Zwetschggen, Pflaumen und Mirabellen sind im allgemeinen gleich nach der Blüte zu spritzen. Die Sprühung wird nach acht bis vierzehn Tagen wiederholt. Als Sprühmittel verwendet man Brühen, die gleichzeitig gegen Pilzkrankheiten und Insekten wirksam sind.



Die Eröffnung der Luftverkehrslinie Berlin—Rom.

Ankunft des ersten italienischen Flugzeugs im Flughafen Berlin. Bild links unten: In der Mitte der italienische Unterstaatssekretär im Luftfahrtministerium Riccardi im Fliegerboch. Rechts von ihm der italienische Botschafter in Berlin, Graf Orsini.

— **Zusammengebundene Gepäckstücke.** Handgepäckstücke, die den Handgepäck-Aufbewahrungsstellen übergeben werden, werden nur dann als ein Gepäckstück angesehen, wenn sie fest miteinander verbunden sind. Auf eine Eingabe hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft geschrieben, daß Gegenstände, die nur lose miteinander verbunden sind, als mehrere Stücke gelten. Maßgebend für diese Regelung war, daß der Erstattungsanspruch des Aufgebers, dessen Aufbewahrungsschein nur auf ein Stück lautet, erheblich geschmälert wird, wenn die Gepäckstücke nur lose miteinander verbunden sind. Das Risiko, das der Aufgeber damit übernehme, stehe in keinem Verhältnis zu der geringen Aufbewahrungsgebühr.

— **Telegramme an Reisende.** Selther wurden an einen Reisenden gerichtete Telegramme auf einem Bahnhofe beim Eintreffen des Zuges ausgerufen. Da die Auslieferung solcher Telegramme während des Zugaufenthaltes häufig auf Schwierigkeiten stößt, werden ab 15. 4. Telegramme, die auf dem Bahnhof während des Zugaufenthaltes nicht ausgehändigt werden können, dem Zugführer übergeben, damit sie nach Möglichkeit dem Reisenden während der Fahrt zugestellt werden können. Ist auch die Zustellung im Zuge nicht möglich, so wird das Telegramm an die Reichspost zurückgegeben.

Frankfurter Sozialdemokraten gegen Panzerkreuzer.

Frankfurt a. M. Die Frankfurter Sozialdemokraten haben in zwei Delegiertenversammlungen zu den aktuellen politischen Fragen und dem nächsten Parteitag Stellung genommen und gegen eine starke Minderheit bei zahlreichen Stimmhaltungen einem Antrag zugestimmt, in dem es heißt: „daß der Sozialismus nur antimilitaristisch und international sein kann; sie mißbilligen daher die Haltung der Fraktionsmehrheit zum Wehretat und zur Panzerkreuzerfrage.“ In einem Zusatzantrag wurde auch das Verhalten des Reichstagsabgeordneten Portune, der den Wahlkreis Hesse-Rastatt vertritt, gebilligt und gewünscht, daß ihm die Gelegenheit geboten werde, seine von der Mehrheit abweichende Meinung auf dem Parteitag zu begründen.

Die Frankfurter Landeskirche unterzeichnet das Konkordat.

Frankfurt a. M. Der evangelische Landeskirchenrat hat sich bereit erklärt, für das Gebiet der Frankfurter Landeskirche den vom Minister übergebenen endgültigen Entwurf des Kirchenvertrages zu unterzeichnen. Bekanntlich hat die Landeskirchenversammlung bereits vor längerer Zeit dem Landeskirchenrat die Ermächtigung und den Auftrag zur Unterzeichnung des Vertragswerkes gegeben.

Frankfurt a. M. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Oberlindau stießen an einer Straßenkreuzung ein Personenwagen und ein Lastkraftwagen zusammen. Dabei wurde ein Mann die Kniekehle zerschmettert und eine Schlagader verletzt. Er wurde in das Krankenhaus verbracht. Drei weitere Personen wurden leichter verletzt.

Frankfurt a. M. (Vom Motorrad überfahren.) Im Hainweg wurde ein Arbeiter beim Überqueren der Straße von einem Motorfahrzeug überfahren und erlitt durch den Fall eine Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen. Die Rettungswache brachte den Verletzten nach dem Heiliggeist-Hospital.

Kassel. (Zwei Brände in einem Fabrikgebäude.) In einer Fabrik in der Holländischen Straße entstand durch Heißlaufen einer Maschine ein Schadenfeuer, das sich auf die im zweiten Stock lagernden Haarbestände ausdehnte. Mit Hilfe der Feuerwehr konnte das Feuer in kurzer Zeit gelöscht werden. Bald darauf mußte die Feuerwehr wiederum eingreifen, da diesmal im dritten Stock des Fabrikgebäudes auf bisher noch nicht gekläarte Weise Feuer ausbrach. Auch hier gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Hanau. (Preußen baut die Hanauer Zeichnenakademie.) In einer mit Vertretern des organisierten Handwerks und Gewerbes aus Stadt- und Landkreise abgehaltenen Besprechung teilte Regierungspräsident Dr. Friedensburg (Kassel) u. a. mit, daß nunmehr die preußische Regierung sich entschlossen habe, auf eigene Kosten einen Neubau für die Staatliche Zeichenakademie in Hanau (Hochschule für die Edelmetall-Industrie) zu errichten. — Bereits im Jahre 1928 hatte die Stadt Hanau durch einen Vertrag mit der preußischen Regierung verpflichtet, im Interesse der Erhebung der Edelmetall-Industrie den auf etwa 10 Millionen Reichsmark veranschlagten Neubau selbst auszuführen und ihn mit Grund und Boden schlüsselfertig dem preußischen Staat zu übereignen, wogegen der preußische Staat sein bisheriges Gebäude der Stadt Hanau übergeben wollte. Dieser Vertrag war im Vorjahr gegenseitig aufgehoben worden.

Aus Nah und Fern.

II Bonn. (Aus Hunger die Milch gefälscht.) Die Große Strafkammer verhandelte in einer längeren Sitzung die Berufung einer Familie aus Edenkoben im Siegtal. Wegen Milchfälschungen waren Vater und Mutter zu je drei Monaten Gefängnis, der Sohn zu einem Monat und die Tochter zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Verhandlung, in der die Eltern und die Tochter entschieden bestritten, die Milch gefälscht zu haben, legte der Sohn folgendes Geständnis ab: Schon seit längerer Zeit bestehen zwischen Vater und Sohn Meinungsverschiedenheiten, die schließlich dazu führten, daß der Vater dem Sohn nichts mehr zu essen gab. Sobald der Vater nun schlafen gegangen war, trank der Sohn, von Hunger gepeinig, von der für den anderen Morgen zum Austragen bereitgestellten Milch. Damit der Vater dies nicht merkte, hielt der Sohn die Kannen unter den Wasserkran und ließ sie voll laufen. Auf Grund dieser Aussagen wurden Vater und Mutter freigesprochen. Die Mutter des Sohnes und der Tochter wurde verworfen.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitischer Gottesdienst.

Geselliges Gottesdienst.

Dienstag abend 7, Mittwoch u. Donnerstag morgens 8.30, nachm. 4, Festausgang 8, Freitag abend 6.45, Samstag morgen 8.30, nachm. 4, Sabbatausgang 8. Werktag morgens 6.30, nachm. 6.30 Uhr.

Verantw. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Somburg für den Inzeratenteil: Fritz W. A. Krägerbrink, Bad Somburg Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg

Sport vom Sonntag.

Schwaben Augsburg — 1. FC. Pforzheim 5:1.
1860 München — VfR. Färth 4:3.

FSV. Mainz — VfL. Neu-Isenburg 4:2.
1. FC. Nürnberg — Admira Wien 1:2.
Union Niederrad — HSV. Pommern Reims 7:2.
Pfalz Ludwigshafen — Alemannia Worms 1:1.
Sp.-Vgg. Griesheim — Sp.-Vgg. Mundenheim 4:2.
Rot-Weiß Frankfurt Pölsfeld — HSV. Griesheim 2:0.
Saar 05 Saarbrücken — Fortuna Düsseldorf 1:0.
Bayern Hof — Union Böttingen 2:2.
FSV. Ulm — Union 05 Köln 7:3.
DSV. München — Borussia München 2:1.
Bliß-Turniere.

In Mannheim:

SV. Waldhof — Amicitia Viernheim 1:0.
VfR. Mannheim — VfL. Neckarau 2:2.
VfL. Neckarau — Amicitia Viernheim 0:2.

In Karlsruhe:

Karlsruher FV. — VfB. Karlsruhe 0:0.
Phönix Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe 3:0.
Karlsruher FV. — Frankonia Karlsruhe 3:0.
Phönix Karlsruhe — VfB. Karlsruhe 0:0.
Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV. 0:0.
VfB. Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe 0:0.

Schwaben Augsburg — 1. FC. Pforzheim 5:1.
2500 Zuschauer waren Zeuge dieses Trostrundenspiels, in dem es den Augsburger Schwaben überraschend sicher mit 5:1 gelang, den 1. FC. Pforzheim zu schlagen. Der Sieg ist als verdient zu bezeichnen, wenn auch Pforzheim vier Mann Ersatz stehen hatte, von denen zwei dem Angriff angehörten, so daß dieser nicht mit der gewohnten Präzision arbeiten konnte. Der beste Mann der Gäste war der Torwart Nonnemacher, während bei Augsburg Jakob als Verteidiger eine gute Partie lieferte, ebenso Niederhofer im Tor. Augsburg kam bereits in der 7. Minute durch Nachschuß von Koch zum ersten Tor. Der Halbrechte Pforzheim

in der 36. Minute ein Tor aufholen. Pforzheim war überhaupt gegen Ende der Halbzeit etwas überlegen. Nach dem Wechsel blieben die Gäste in der ersten Viertelstunde überlegen, doch konnte Niederhofer sein Tor rein halten.

FC. Freiburg — Rot-Weiß Frankfurt 2:3.

Die Frankfurter, die mit zwei Siegen aus der Schweiz kamen, gewannen auch ihr drittes Ostspiel. Der Besuch war für Freiburger Verhältnisse recht gut, da alle den Torwart der deutschen Länder, den Frankfurter Kreh, sehen wollten, der allerdings nur wenig zeigen konnte, da ihn der Freiburger Sturm nur allzu selten vor schwere Aufgaben stellte.

Austria Wien — Sp.-Vgg. Färth 6:0.

Die Sp.-Vgg. Färth weilt beim internationalen Wiener Turnier und erlitt eine überraschend hohe 6:0-Niederlage durch Austria Wien. Die Färther befanden sich nicht in besonderer Form, waren zu schwerfällig, während die Wiener einen glänzenden Tag hatten, jede Aktion sehr schnell durchführten und den Süddeutschen fast um eine ganze Klasse überlegen waren.

Bliß-Turnier in Mannheim.

Am Oster Sonntag wurde auf dem VfR-Platz das zwischen dem Rheinbezirksmeister SV. Waldhof, VfL. Neckarau, VfR. Mannheim und dem Meister der Kreisliga, Amicitia Viernheim, festgesetzte Bliß-Turnier ausgetragen. Die Spielzeit wurde auf 2 mal 20 Minuten festgesetzt, so daß interessante Spiele zu erwarten waren. Der Verlauf der Spiele hatte gezeigt, daß Viernheim ein nicht zu unterschätzender Gegner war, der es sogar verstand, gegen Neckarau klar zu gewinnen und gegen Waldhof nur durch einen Elfmeter sich geschlagen geben mußte. Die gefährlichste Stürmerreihe hatte unzweifelhaft der VfR. Mannheim anzuweisen, dessen Mittelstürmer Rohr wohl der beste Stürmer überhaupt gewesen sein dürfte. Neckarau konnte weder in seinem Spiel gegen VfR. überzeugen, noch weniger gegen die Mannschaft gegen Viernheim. Waldhof schien sich in dem Spiel gegen den Kreismeister Reserven aufzuwerfen und konnte nur durch einen Händelschmetter zu Torehren kommen.

Hodenländerkampf Deutschland — England 1:1.

Der in Hamburg ausgetragene Hodenländerkampf Deutschland — England endete 1:1 unentschieden, nachdem er nach der ersten Halbzeit 0:1 für England gestanden hatte. Bei der anerkannten Überlegenheit der Engländer in dieser Sportgattung muß das Ergebnis als höchst ehrenvoll bezeichnet werden.



Eine neue Unterrichtsmethode im Blindsiegen.

In Amerika ist eine neue Unterrichtsmethode im Blindsiegen eingeführt worden, bei der ein Miniaturflugzeug als Hilfsmittel verwendet wird. Dieses kleine Flugzeug hat die gleichen Steuervorrichtungen wie ein großes Flugzeug und wird durch Luftbälle in die flugähnlichen Bewegungen versetzt. Der Flugschüler, dem eine fensterlose Haube über den Kopf geklappt wird, muß nun das Flugzeug dauernd wieder in die horizontale Lage bringen.

Kurhaustheater Bad Homburg

Gastspiel des Hanauer Stadttheaters.
— Direktion: E. Plorkowsky. —

Donnerstag, den 9. April 1931, 19³⁰ Uhr (abds. 7³⁰ Uhr)

24. (letzte) Vorstellung im Abonnement.

Sensationeller Schauspiel-Erfolg

Der Mann, den sein Gewissen trieb

Ein Schauspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Maurice Rostand.

Spielleitung: Karl Gaebler.

Anfang 19³⁰

Ende gegen 22 Uhr

Preise der Plätze: Mk. 4. —, 3.50, 3. —, 1.75, 1.25, 0.75, zuzüglich Steuer.

Kartenverkauf im Kurhaus.

Stenographen - Verein Stolze-Schrey

Wir eröffnen am Freitag, den 10. April 1931
im Handwerksamt, Schulstraße 1, einen

Anfänger-Kursus

im Einigungs-System Stolze-Schrey.

Kursgebühren einchl. Lehrbuch RM. 8.—. Anmeldungen werden in der ersten Stunde und beim Schriftführer Herrn Carl Sell, Luisenstraße 23, angenommen.

Der Vorstand.

Gehörung der Kuranlagen.

Das freie Umherlaufenlassen von Hunden in den Kuranlagen und auf den Fußwegen daselbst ist verboten. Hunde müssen an der Leine geführt werden.

Dieses Verbot gilt für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 9. jeden Jahres.

Während der gleichen Zeit dürfen Hunde in der Brunnenallee, in der Wandelhalle und an den Brunnen während der Trinkstunden des Morgens überhaupt nicht mitgeführt werden, ebenso wenig im Kurgarten während der Abendkonzerte, der Garten- und der Sommerfeste.

Kraftfahrzeuge dürfen, um nach dem Quellenweg zu kommen, die Augusta-Allee und deren Verlängerung nicht befahren.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Hunde, die entgegen dem vorstehenden Verbot in den Anlagen betroffen werden, unterliegen dem Fang und evtl. der Tötung.

Bad Homburg v. d. H., den 7. April 1931

Die Polizeiverwaltung.

Neu erschienen:

Das

führende

BAND
16

Schlager-

Album

Zum 5 Uhr-Tee

Inhaltsverzeichnis:

1. Liebling, mein Herz läßt dich grüßen Slow-Fox
2. Erst kommt ein großes Fragezeichen Fox-Trot
beide aus der Tonfilm-Operette „Die Drei von der Tankstelle“.
Robert Gilbert / Werner R. Heymann.
3. Oh, Fräulein Gretel Tangolied. Beda / Juan Lloasas.
4. Liebst du mich, Lied a. d. Op. Schön ist die Welt.
5. Ich bin verliebt, Valse Boston / L. Herzer u. F. Löhner / Lohr
6. Das Mädchen am Bodensee Walzerlied. Traugott Schütz
und Karl Wilczynski / P. Mueller.
7. Wenn Du mal in Hawaii bist Tango. Willi Rosen und Kurt
Schwabach / Willy Rosen
8. Trink mit mir auf Du und Du (Stein Song) Marschlied
und One Step. Jos. Freudenthal / E. A. Fenstad.
9. Schenk mir eine Tafel Schokolade Tangolied.
Fr. Schwarz und Roderich Lander.
10. Singen laßt die Geigen... Tangolied. a. d. Italia-Ton-
11. Wir Kameraden der Berge Marschlied. Film „Der Sohn
der weißen Berge“. Willi Rosen u. Marcel Lion / Giuseppe Becce
12. Der Soldat ist treu, ... Marschlied a. d. Allianz-Ton-
13. Warum bist Du so traurig? Lied/Tango Film „Drei Tage
Mittelmeer“ Charles Amberg / Artur Guttman u. Nico Dostal
14. Am schönen Tillycassee Lied/Fox-T. F. Rotter u. W. Jürmann
15. Die besseren Eltern Herren sind richtig! Fox-Trot
Charles Amberg u. Willy Rosen / Fred Raymond u. Will Meisel
16. Weil ich Dich so lieb hab (Exactly like you) Lied
und Slow-Fox. Beda / Jimmy Mc Hugh
17. Ein bißchen Puder, ein bißchen Schminke Tango
Friedr. Schwarz und Willy Rosen / Dr. Eberler und Will Meisel
18. Zuerst ein Schnäpschen (Tänzen) Tango. Friedrich
Schwarz und Jerry Wiga / Jerry Wiga
19. Wissen Sie, daß Ungarisch sehr schwer ist? Lied
und Fox-Trot. Charles Amberg, Friedr. Schwarz und Jgo Hajós.
20. Das macht uns kleiner nach! Marsch und Lied. Her-
mann Frey / Willy Rosen.

20 d. z. Zt. beliebtest. Tonfilm-, Operetten- u. Tanz-Schlager 20
für Klavier mit vollständigen Texten! Ungedruckte Original-Ausgab.

Pracht-Ausstattung!

Künstlerisch. Mehrfarbentitel

Die früher erschienenen Bände seien in empfehlende Erinnerung gebracht.

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder durch
den VERLAG ANTON J. BENJAMIN, A.-G., LEIPZIG C1, TAUBSCHENWEG 20.

Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme



Plattfuß-Einlagen — Gummistümpfe
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Drucksachen



liefern prompt
und sauber



die
Homburger

Neueste Nachrichten

Möbl. Zimmer

sofort oder später mit
ohne Pension zu mieten
gekauft. — Offerten unter
E 995 an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung erbeten.

6-Zimmer-Wohnung

wenn möglich, auch mit
großer, heller Veranda
baldigst zu mieten ge-
schrieben. Angebots an
E. H. 860 mit äußerster
Preis befördert d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ladenlokal

Luisenstraße 23
in nächster Nähe d. Mark-
platzes, für jede Ver-
wendung geeignet, sofort billig
zu mieten. Näheres
erfragen in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Radfahrer,

verschere dein Rad
pro Jahr 4 Mk.
Ein Augenblick genügt
und es ist gestohlen

Carolus-Versicherung A.G.
Bezirks-Vertreter: Fritz
Homburg, Glückwunschtweg
Telefon 2312.

Zur Übernahme der dortigen
Zweigniederlassung unserer Zeitung
„Der Kapitalmarkt“
suchen wir einen fleißigen,
intelligenten

Herrn

in angenehme Dauerstellung
bei hohen Verdienstmöglichkeiten.
Bei Bewährung
Anstellung auf Wunsch
Einarbeitung.

Verlag Martin Alsd. Zopf
i. Schles. Leßingstr. 4.

Hypotheken

zu 6% Zins. vergütet
Kredit neu ein
Näheres u. Darlehen
Hypothekendarlehen A. G.
A. G. 1, Dufourstr. 4.

Bar-Kredite

halbjährig und auf ein ganzes
Jahr beschafft vom
zu günstigen Bedingungen.
Stern, Frankfurt a. M.
Mainstr. 1611. Telefon 2312.

Wer verkauft sein Haus?

evtl. mit Gehalt od. Pension
Anwesen hier oder anderswo
bung? Nur Angeb.
vom Verkäufer unter
den Verlag der
u. Verkaufs-Zentrale
furt am Main, Goetheplatz

Löschung der Wohnungszwangswirtschaft

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 sieht im Laufe der Zeit eine Löschung der Wohnungszwangswirtschaft vor. Aber bereits ab 1. April 1931 traten eine Reihe Änderungen im Mietrecht ein, die sowohl Vermieter wie Mieter betreffen und in der Richtung eines Abbaus der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen liegen. Zwar wird grundsätzlich die gesetzliche Mietregelung und der Mieterschutz aufrecht erhalten. Hierfür sieht die Notverordnung erst für die Zukunft entscheidende Änderungen vor. Das Reichsmietengesetz, das zwangsweise Befestigung der Mieten enthält und das Mieterschutzgesetz mit dem Kündigungsschutz sollen unter bestimmten Vorbehalt erst zum 1. April 1936 aufgehoben werden. Das Wohnungsmangelgesetz oder die behördliche Kontrolle freier Wohnungen soll bereits am 1. April 1934 fallen. Schließlich soll vor Beendigung der Zwangswirtschaft noch eine Änderung der Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Mieten stattfinden, wobei sozialen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen ist. Obwohl es erkennbar, daß auch die am 1. April eintretenden Änderungen im Mietrecht zum mindesten für die Zukunft eine wesentliche Löschung der Zwangswirtschaft bringen.

Mietverträge, die z. B. nach dem 1. April 1931 geschlossen werden, sind jetzt schon aus dem Mieterschutz herausgenommen, soweit die betreffenden Wohnungen in kleinen Gemeinden liegen oder solche Wohnungen in Frage kommen, die nicht mehr unter das Wohnungsmangelgesetz fallen. Ferner gilt der Mieterschutz nicht mehr für alle Mietverträge auch über die kleinsten Wohnungen in den Gemeinden unter 15 000 Einwohnern oder in den wohnungsmangelfreien Gemeinden gleichgestellten Orten. Wichtig ist, daß beim Wohnungsaustausch innerhalb eines Ortes oder zwischen anderen Orten ein abgeschlossener Mietvertrag nicht als neuer Mietvertrag gilt, sofern man eine im Besitz befindliche Wohnung im Tausch herausgibt.

Dieser Befall des Mieterschutzes bringt auch wieder das freie Kündigungsrecht für den Vermieter. Alle die Mietverträge, die nach dem 1. April 1931 neu abgeschlossen werden, können nach Ablauf des Vertrages vom Vermieter in Zukunft wieder nach Belieben gekündigt werden. Besonders beachtlich ist, daß nach dem 1. April 1931 der Mieter nicht mehr in der Lage ist, sich auf die gesetzliche Miete zu beziehen, wenn er mit dem Vermieter eine höhere Miete vereinbart hatte. Eine solche Vereinbarung ist nur dann noch möglich, wenn der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist und infolgedessen die Ermäßigung des Mietzinses unter Berücksichtigung der Verhältnisse des Vermieters nicht als unbillig bezeichnet werden kann. Hierfür ist eine einjährige Ausschlussfrist im Gesetz vorgesehen. Natürlich kann eine Klärung darüber nur durch richterliche Entscheidung fallen. Die Rechtsprechung selbst liegt bei allen Mietfällen beim zuständigen Amtsgericht, sofern nicht ein besonderes Mietniedrigungsamt besteht. Uebrigens bleibt auch der sogenannte Mietwucherparagraph bestehen, so daß unter Umständen der Mieter bei besonderen Härtefällen darauf noch zurückgreifen kann.

Eine Neuregelung findet auch die Frage der Stellung des sogenannten Erzhäuses seitens des Vermieters, die in der Praxis bei vielen Mietsstreitigkeiten eine erhebliche Rolle spielt. Vom 1. April 1931 ab ist in allen Gemeinden, für die das Wohnungsmangelgesetz nicht mehr gilt, ferner bei allen sogenannten teuren Wohnungen, die nicht mehr unter das Wohnungsmangelgesetz fallen nicht mehr erforderlich, daß der Vermieter Erläuterungen stellt. Bisher war auf Grund des Mieterschutzgesetzes bei Aufhebungsfragen wegen Verzuges mit dem Mietzins wegen unbefugter Untervermietung die Substanzierung von Erzhäusern notwendig, wenn sich dies zur Vermietung unbilliger Härten gegenüber dem Mieter als notwendig erwies. Gehört dem Vermieter das Mietgrundstück

mindestens drei Tage und hat er bisher in ihm keine selbständige Wohnung gehabt, so kann er jetzt die Aufhebung des Mietverhältnisses für eine beliebige Wohnung verlangen, wenn er sie für eigene Wohnzwecke benutzen will. Diese Möglichkeit ist allerdings dann ausgeschlossen, wenn der Hausbesitzer in einem anderen, ihm gehörenden Hause bereits eine Wohnung inne hat. Für den Fall, daß der Vermieter die auf seinen Antrag leergerückte Wohnung in einer angemessenen Frist nach dem Umzug des Mieters nicht bezieht, kann er allerdings vom dem früheren Mieter für den Ersatz der Umzugskosten und Ersatz der Unterhaltsbeschaffung herangezogen werden. Pfortnerwohnungen, d. h. alle die Wohnungen, die dem Mieter für die Versorgung von Hausangehörigen zur Verfügung gestellt worden sind, können vom Vermieter im Rahmen des Arbeitsdienstvertrages gekündigt werden.

Die Praxis wird zeigen müssen, wie sich die neuen Bestimmungen im einzelnen bewähren. Ohne Zweifel ist hier unter Aufrechterhaltung der sozialen Notwendigkeiten doch ein erheblicher Schritt im Sinne der Lösung der Wohnungszwangswirtschaft vorgenommen worden.

Erschießungen in Managua.

Strenge Ordnung. — Bisher 700 Tote erkannt.

Newport, 6. April. Wie aus Managua gemeldet wird, halten die Nationalgarde und die amerikanischen Marine-mannschaften Ruhe und Ordnung mit eiserner Strenge aufrecht. Selbst bei geringen Disziplinsüßigkeiten wird geschossen. So hat die Nationalgarde vier Eingeborene erschossen, die Wasser aus einem verpesteten See tranken. Weitere zehn Eingeborene wurden wegen Aufreizung zu Ausschreitungen erschossen. Die Zahl der bisher Erschossenen beträgt 19. Hunderte von Vagabunden kreisen über den noch immer brennenden Trümmern der Stadt.

Die Feuersbrunst bedroht das Zeltlager.

Trotz größter Anstrengungen ist es bisher noch immer nicht gelungen, das Feuer zu löschen. Die Flammen bedrohen nunmehr sogar das Zeltlager in der Nähe der Stadt. Wo Tausende von Obdachlosen eine notdürftige Unterkunft gefunden haben. Die Truppen sind mit Hilfe von Ingenieuren zu radikalen Maßnahmen übergegangen und haben zahlreiche Häuser an der Grenze des Brandes mit Dynamit in die Luft gesprengt, um den Flammen Einhalt zu gebieten, da es in Anbetracht des vollständigen Wassermangels nicht möglich war, das Feuer erfolgreich zu bekämpfen.

200 amerikanische Frauen und Kinder sind mit Flugzeugen in den Hafen Corinto gebracht worden, von wo sie die Reise in die Vereinigten Staaten antreten werden.

Schweres Erdbeben in Argentinien.

Newport, 5. April. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat sich in der argentinischen Provinz Tucuman ein schweres Erdbeben ereignet. In den Städten Tucuman und Graneros sind schwere Schäden angerichtet worden. Einzelheiten fehlen.

Zwei schwere Eisenbahnunfälle in Frankreich

Paris, 5. April. An einem Bahnübergang in der Nähe von Fontainebleau hatte der Schrankenwärter in Erwartung des Schnellzuges Paris-Dijon die Schranken geschlossen, als ein Autobus den Bahnübergang passieren wollte. Der Wärter öffnete noch einmal die Schranken und ließ den Autobus durch, bei welcher Gelegenheit ein mit vier Personen besetzter Lastwagen ebenfalls passieren wollte.

In diesem Augenblick raste der Schnellzug heran, erfaßte den Wagen, nahm ihn noch etwa 500 Meter mit und schleuderte ihn dann den Bahndamm hinunter. Von den vier Insassen waren drei auf der Stelle tot, der vierte starb während der Ueberführung in das Krankenhaus. Der Schrankenwärter wurde verhaftet.

Fast zur gleichen Zeit stieß auf der Strecke Chartres-Orleans infolge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf einen Güterzug. Der Zugführer und eine Begleitperson des Güterzuges wurden lebensgefährlich verletzt, während acht Reisende mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

20 Millionen Arbeitslose.

Die internationale Arbeitslosigkeit Ende 1930.

Infolge der weiteren Verschärfung der Weltwirtschaftskrise und der üblichen jahreszeitlichen Einwirkungen in vielen Ländern hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Welt nach „Wirtschaft und Statistik“ (2. Märzheft 1931) noch beträchtlich erhöht. Soweit sich in den einzelnen Ländern die Arbeitslosenziffern erfassen lassen, ist die Arbeitslosigkeit auf mindestens 19–20 Millionen angewachsen. Seit September 1930 ist eine Zunahme von etwa 4–5 Millionen zu verzeichnen. In der Ziffer von 19–20 Millionen sind einige Länder, wie z. B. Südamerika, Asien und Afrika, nicht enthalten. Der Grund für das Fehlen von Angaben aus diesen Ländern ist zum Teil auf den Mangel statistischer Unterlagen, zum Teil auf die besonderen sozialen Verhältnisse zurückzuführen. Die Methode der Errechnung der Arbeitslosenziffern in den einzelnen Ländern ist ganz verschieden. In einem Teil der Länder beziehen sich die Ziffern auf die bei den Arbeitsämtern vorhandenen Arbeitsuchenden, bei anderen Ländern sind nur die versicherten Arbeitslosen erfasst, bei anderen Staaten wiederum sind die arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder angegeben. Bei manchen Ländern beruhen die angegebenen Ziffern auch auf Schätzungen (besonders bei den Vereinigten Staaten).

Der Anteil an der Arbeitslosigkeit der Welt hat sich bei den Vereinigten Staaten, bei Deutschland und bei Großbritannien im Verlauf der Weltwirtschaftskrise bedeutend erhöht. Während diese drei Länder zusammen Mitte 1929 an der Weltarbeitslosigkeit mit 60 v. H. beteiligt waren, betrug der Anteil Ende 1930 80 v. H. Der Beschäftigungsgrad hat sich von Mitte 1929 bis Ende 1930 um 10–12 v. H. vermindert. Ein Viertel der erwerbstätigen Bevölkerung oder 6–7 v. H. der Gesamtbevölkerung sind ohne Arbeit.

Aber nicht nur in den Vereinigten Staaten, in Deutschland und England ist die Arbeitslosigkeit angewachsen; auch die Arbeitslosenziffern der übrigen Länder haben im letzten Vierteljahr 1930 fast durchweg einen vorher nicht verzeichneten Höchststand erreicht. Besonders stark hat in dieser Zeit die Arbeitslosigkeit in Deutschland, in den Vereinigten Staaten, in Australien, Kanada, Italien, Polen, Österreich, Ungarn, in den Niederlanden, in Belgien und in der Tschechoslowakei zugenommen. Ein Rückgang der Arbeitslosigkeit ist außer in Rußland nur in Japan infolge einer geringen Besserung der Konjunktur erfolgt.

Stellt man die Arbeitslosenziffern den Zahlen der erwerbstätigen und der Gesamtbevölkerung gegenüber, so steht Deutschland an der Spitze. In kurzem Abstand folgen (abgesehen von Danzig) die Vereinigten Staaten und Großbritannien. Auch Österreich, Australien und Italien gehörten bisher schon zu den am stärksten von der Arbeitslosigkeit betroffenen Staaten. Neuerdings ist auch die Tschechoslowakei hinzugekommen. In den Ländern, die neben einer gut entwickelten Industrie eine intensiv betriebene Landwirtschaft besitzen (z. B. Dänemark, Niederlande und Belgien) hat die Arbeitslosigkeit stärker zugenommen als in den Agrarländern Kanada und Ungarn.

Berlins Magen.

Berlin verbraucht jährlich 270 Millionen Kilogramm Fleisch.

Nahezu der fünfte Teil des deutschen Volkes ist heute in Berlin zusammengeballt. Nur ein geringer Bruchteil der hier wohnenden Menschenmassen kann sich am Rande des riesigen Häusermeeres aus eigenen Gärten, Feldern und Viehställen teilweise selbst mit Nahrungsmitteln versorgen. Für alle anderen müssen die Lebensmittel per Bahn, per Schiff oder auf Lastautos und anderem Fuhrwerk aus den deutschen landwirtschaftlichen Ueberflußgebieten und teilweise auch aus dem Ausland heranaeschaft werden.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Und Bernkoven stoh aus seinem Helm, ging in sein Keller und arbeitete!

Das Gemälde war bald fertig. Mit peinlichster Sorgfalt überprüfte er es immer wieder und wußte doch schon längst, daß er das Bild ausstellen, aber niemals verkaufen würde.

Einmal — eine Morgenpartie mit Bekannten war gründlich verregnet und Helge hatte nichts mit dem angebrochenen Vormittag anzufangen gewußt — kam sie zu ihm ins Atelier.

Er hatte sie nicht kommen sehen, und nun stand sie plötzlich wie hereingeweht neben ihm.

„Verzeih, wenn ich störe. Ich wollte doch auch einmal deine neueste Arbeit sehen.“

Sie lächelte ihn und wandte sich dem Bilde zu. Rote und blaue wechselten plötzlich auf ihrem Gesicht. Mit starren Augen blickte sie auf das schöne Mädchen, das zwischen den Bäumen lag. Eifersucht erwachte.

„Wer ist dieses Mädchen?“

„Eine junge Dame aus achtbarer Familie, die sich bereit erklärte, mir Modell zu stellen, nachdem ich bereits den Gedanken, dieses Bild zu malen, aufgegeben hatte“, sagte er ruhig.

Sie schürzte verächtlich die Lippen. Dann sagte sie: „Wer Modell steht, ist nicht achtbar. Dieses Mädchen ist ein ganz gewöhnliches Geschöpf, das wahrscheinlich auch in andern Malern geht.“

„Schweig!“

Sie lachte hysterisch auf; dabei hatte sie Tränen in den Augen.

„Das muß man nun dulden, daß diese Frauen wochen-

lang zu dir kommen, daß — du — mit ihnen allein bist. Wer sagt mir denn, daß du...“

Schroff unterbrach er sie:

„Verubige dich, Helge. Die junge Dame ist abgereist, während wir fort waren, trotzdem sie eigentlich verpflichtet war, nach meiner Rückkehr noch hierher zu kommen. Ich habe das Bild ohne sie vollenden müssen, denn sie wird nie mehr in diese Stadt zurückkommen.“

„Ah!“ Wüßbegier lag in ihren schwarzen Augen. „Erzähle mir doch, bitte!“

„Es gibt nichts zu erklären.“

Bernkoven zog den Vorhang über das Bild. Vorsichtig, wie lieblosend, Helge fühlte ohnmächtigen Zorn in sich aufsteigen, sagte aber nichts mehr.

„Wollen wir gehen?“ fragte er freundlich.

Wortlos nickte sie. —

Zum Herbst gingen sie nach München, weil das Bild dort ausgestellt wurde.

Helge hatte sich sehr auf München gefreut, und Bernkoven liebte die schöne Kunststadt von jeher. Er hatte schon früher viele frohe Stunden hier verbracht. Diesmal wurde ihm der Aufenthalt zur Qual. Nirgends konnte er allein hin. Es war ihm nicht einmal möglich, einen seiner Freunde zu besuchen. Er mußte immer und immer wieder Rücksicht auf Helge nehmen, die nicht allein bleiben mochte. Keine Minute! Es war, als freute sie sich daran, ihn zu quälen. Und mit Rücksicht auf ihren Zustand ließ er alles über sich ergehen. Aber ihn packte ein geheimes Grauen.

Seine Kunst! Sie mußte mit der Zeit unter all dem leiden. Und dann würde das Verhängnis da sein. Ohne seine Kunst wollte er nicht leben — würde es müssen, aber es würde wertlos für ihn sein, denn es war ja das letzte, was er seine ganze Seele hineinstecken konnte.

Die Jury sprach in München Professor Bernkoven für sein Gemälde „Erwachende Naturen“ den ersten Preis zu. Außerdem die höchste Auszeichnung. In einem vornehmen Münchener Hotel feierten die anderen Künstler den genialen Meister. Und Helge blieb bis zuletzt an seiner Seite. Sie war von blendender Lebenswürdigkeit gegen

die Freunde ihres Gatten. Und es gab nur ein Urteil: Harald Bernkoven besaß eine entzückende Frau! War also ein Glückspilz auf der ganzen Linie!

Und es fand sich ein Käufer! Ein Rumäne! Er bot für dieses Gemälde eine Million!

Alle Zeitungen des Reiches berichteten von dem wundervollen Bilde Meister Bernkovens!

Aber wie ein einziger Auf ging es durch München:

„Das Bild ist unverkäuflich!“

Der Kunstmalers Fritz Stefan turnte im Klub über alle Tische, rauchte sich sein dickes, schwarzes Haar und brüllte:

„Jetzt ist er übergeschnappt. Nichtiggehend übergeschnappt ist er! Ich sag' es ja, daß das Glück immer den Unrechten trifft. Warum konnte mir das nicht passieren? Ich hätte das Geld schon klein gekriegt, verlaßt euch drauf.“

An euch hätte ich übrigens treue Helfer gehabt, und Vivian Werlin hat auch gesagt, daß sie mich wieder lieben will, wenn ich zu Geld komme. Die edle Seele! Himmelskrafte noch einmal, ich geh' zu Bernkoven. Er mag sich doch ein neues Bild malen und mag dem reichen Rumänen den Gefallen tun.“

Eine lebhafteste Debatte entspann sich im Kreis der frohen Künstler, die Stunden andauerte.

„Weshalb verkaufst du dieses Bild nicht? Du siehst dieses rotblonde Geschöpf! Jetzt weiß ich es“, sagte Helge zornig.

„Helge, ich warne dich! Das Bild ist unverkäuflich! Es bleibt dabei; jedes weitere Wort darüber wäre zwecklos. Ich gebe dir mein Wort, daß ich nicht weiß, wo das Original des Bildes sich aufhält. Das müßte dir genügen.“

„Ich teile nicht mit einem Modell“, sagte sie trozig. Wortlos verließ er das Zimmer.

Helge aber haßte das Bild, das im Atelier ihres Gatten stand und um das Vorbeerbüßte grünten. Im Wachen und im Traum sah sie das schmale Kindergeicht mit den seltsamen Augen. Daß und Eifersucht zerfrassen ihr das Herz, und ihre gelegentlichen Wutausbrüche zerfielen an der sich stets gleichbleibenden Ruhe Haralds. (Fort. folgt.)

Der Berliner Schlachtviehmarkt hat von allen deutschen Schlachtviehmärkten die weitaus größte Bedeutung. Die Gesamtzufuhr betrug im Jahre 1930 rund 203 000 Rinder oder 14 v. H. der Gesamtbeschickung der 38 größten deutschen Schlachtviehmärkte. Gleichfalls wurden 247 000 Kälber oder 17,5 v. H., 548 000 Schafe oder 56 v. H. und 1 434 000 Schweine oder 25 v. H. der Gesamtbeschickung der deutschen Hauptmärkte in Berlin ausgeliefert. Der weitaus größte Teil der Zufuhren kommt aus den ostdeutschen Gebieten. Dabei ist allerdings auffällig, daß nicht Brandenburg den Hauptanteil an der Versorgung Berlins hat, sondern Pommern. Nicht weniger als ein Viertel der Rinder- und Schafzufuhren, fast die Hälfte des Schweineauftriebes und 50 v. H. der Kälberzufuhren stammen aus Pommern. Nur bei der Rinderlieferung folgt Brandenburg mit 17,9 v. H. der Gesamtlebendviefzufuhren an zweiter Stelle.

Am Schweineauftrieb ist die Mark nur mit 8,3 v. H. beteiligt, an den Schafzufuhren mit 11 v. H. und an den Kälberzufuhren mit 6,1 v. H. In der Anlieferung von Schweinen steht an zweiter Stelle Ostpreußen mit 12,2 v. H., es folgen dann Mecklenburg mit 10,7 v. H., Schleswig-Holstein mit 9,5 v. H. und die Grenzmark mit 5,2 v. H. An zweiter Stelle in der Kälberanlieferung steht Mecklenburg mit 16,4 v. H. der Gesamtzufuhr. Die Provinz Sachsen, die bei den übrigen Viehartarten kaum in Erscheinung tritt, liefert über 130 000 Schafe oder den vierten Teil des gesamten Schafauftriebes Berlins. Neben den deutschen Zufuhren ist auch die Lieferung von lebendem Vieh aus dem Auslande nicht unbedeutend. Der Berliner Markt wird fast ausschließlich von Litauen, einschließlich des Memellandes, und von Danzig aus beliefert. Den höchsten Anteil hat das Ausland mit 10 v. H. an den Schweinezufuhren.

Wesentlich stärker als bei den vorstehend behandelten Lebendzufuhren war das Ausland an der Fleischzufuhr nach Berlin beteiligt. Die Fleischzufuhren zum Berliner Fleischgroßmarkt betrugen im Jahre 1930 insgesamt 51 Millionen Kilogramm. Hier von stammten nicht weniger als 47,4 v. H. aus dem Auslande bzw. aus den Seegrenzschlachthäusern. Nahezu 20 Millionen Kilogramm der Inlandzufuhren wurden durch Auto und Fuhrwerk an den Berliner Fleischgroßmarkt geliefert. Rechnet man die Lebendzufuhr mittels der im Laufe des Jahres 1930 ermittelten Durchschnittsschlachtgewichte in Fleischgewichte um, so ergibt sich ein gesamtes Fleischangebot am Berliner Markt von rund 271 Millionen Kilogramm. Davon kommen 220 Millionen Kilogramm oder 82 v. H. als Lebendvieh nach Berlin. Sieht man von den Privatzufuhren zu einzelnen Schlächtern ab, so ergibt sich allein schon aus den über den Fleischgroßmarkt gelieferten Fleischmengen ein Fleischverbrauch von über 65 Kilogramm je Kopf der Berliner Bevölkerung im Jahre 1930. Berlin liegt damit um rund 15 Kilogramm je Kopf über dem deutschen Durchschnitt.



Aus 8000 Meter Höhe abgestürzt und — leicht verletzt.

Die Fliegerin Ellinor Smith stürzte bei einem Versuch, den Höhenrekord zu brechen, aus 8000 Meter Höhe ab. Die Fliegerin wurde sofort bewußtlos und erwachte erst wieder in etwa 3000 Meter Höhe. Dann gelang es ihr, in langsamem Gleitflug nach Long Island zurückzufahren, wo bei der Notlandung das Flugzeug zertrümmert wurde. Die Fliegerin ist mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon gekommen. Das Bild zeigt die amerikanische Fliegerin Ellinor Smith vor ihrem Flugzeug.

Das erste Grün.

Die Sonne steigt, mit ihr die Wärme. Schon manches Pflänzlein wird angelockt, das Winterquartier zu verlassen. Besonders an geschützten Stellen, an Hecken usw. beginnt das Leben sich zu regen.

Im Laubwald entfaltet jetzt der Haselstrauch seine Räschen, ebenso die Erle. Neben dem Schneeglöckchen erscheint die Krokusblume, der gelbe Goldstern und das Veerblümchen mit seinen großen dreilappigen Blättern, man achte auf das dicke Haarkleid der jungen Blätter, durch welches sie gegen zu starke Verdunstung und Kälte geschützt sind. Auch das Lungenkraut mit seinen behaarten Blättern läßt sich sehen; sehr auffallend ist, daß es junge rote und ältere blaue Blüten nebeneinander besitzt, beide werden, wie man beobachten wird, von verschiedenen Insekten besucht. Auch das schöne Immergrün zeigt sich zwischen dem trockenen Laube.

In Wäldern und Gebüsch blüht die Salweide. Man untersuche einmal die Räschen der Weiden und vergleiche sie mit denen der Haselnuß und auch denen der Pappel. Man stelle fest, ob Weide und Pappel Insekten- oder Windblütler sind. Auf dem Acker finden sich auch schon einige vorwichtige Pflänzchen: das unscheinbare Hungerblümchen und Hirtentäschel, der zartblaue Frühjahrs-Chenopod und auf Lehmöden der Huftattich, dessen gelbe Blüten es gar nicht erwarten können, bis sie zur Sonne herauskommen; lange vor den Blättern strecken sie sich empor.

Im Garten erwacht der Safran (Crocus) mit seinen prächtigen violetten, gelben oder weißen Blüten. Seine getrockneten Narben liefern den gelben Safran, von dem es im Kinderliedchen heißt: „Safran macht den Kuchen gelb“. Er wird nämlich zum Gelbfärben von Kuchen usw. benutzt. Man achte darauf, daß jetzt auch der Buchsbaum seine grünen Blüten ausschleift. Am Ende des Monats können auch schon Mandeln, Pfirsich und Aprikose blühen; aber man sieht es nicht gern, denn der Frost kann sie noch zu leicht schädigen.

Rückgang der Branntweinsteuereinnahme.

Die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein legt foeben ihren Geschäftsbericht für das 11. Geschäftsjahr, das vom 1. Oktober 1929 bis 30. September 1930 läuft, vor und weist darin einen erheblich niedrigeren Reinüberschuß auf, und zwar von 212 469 552 Rm. gegenüber 327 694 968 Rm. im vorhergehenden Jahre. Davon entfallen auf die Branntweinsteuer (Hektolitereinnahme) nur 210 969 713 Rm. gegenüber 326 286 354 Rm. im Vorjahre. Hiernach beträgt die Hektolitereinnahme rund 115 Millionen Rm. weniger als im Vorjahre. Die Mindereinnahme ist allein auf den außerordentlichen Rückgang des Absatzes an Trinksprit zurückzuführen. Der Bericht bemerkt, daß mit einer wesentlichen Besserung des Ergebnisses für das Geschäftsjahr 1930/31 nicht zu rechnen ist, da die Gründe für den starken Rückgang des Absatzes von Trinksprit zum größten Teil auch jetzt noch bestehen. In das Geschäftsjahr 1930/31 wurde ein Bestand von 1 578 000 Hektolitern übernommen.

Die Branntweinerzeugung im Berichtsjahr 1929/30 ist zwar hinter der des Vorjahres, die sich auf rund 3 Millionen Hektoliter stellte, um rund 268 000 Hektoliter zurückgeblieben. Dieser Rückgang entsprach aber nicht den Erwartungen, die von der Reichsmonopolverwaltung an die Herabsetzung des Jahresbrennrechtes, das im Berichtsjahre 1928/29 100 Prozent des regelmäßigen Brennrechtes betragen hatte, geknüpft worden waren. Zu der starken Branntweinerzeugung trugen, abgesehen von einer guten Kartoffelernte, wieder eine Reihe von Ausnahmegenehmigungen gegenüber den regelmäßigen Vorschriften des Monopolgeetzes bei.

Alt Paris unter der Spitzhaube.

Der Schauplatz der ersten europäischen Inflation.

Die Liebe, mit der der Pariser an seiner Stadt hängt, muß sich oft zu schweren Opfern bereitfinden. Alt-Paris, wie es in Geschichte und Dichtung lebt, verschwindet Stück um Stück, um neuen und gesünderen Vierteln Platz zu machen. Es kann, wenn es sich darum handelt, den Bewohnern einer Weltstadt Licht und Luft zu schaffen, nicht immer auf die pittoresken Reize eines Stadtteils Rücksicht genommen werden, dessen einziger Vorzug es ist, einige hundert Jahre alt zu sein. Künstlerische Werte werden jedenfalls bei den Erneuerungsarbeiten nicht gefährdet, für die der Pariser Magistrat 100 Millionen Franken bewilligt hat. Diesmal ging man einem alten, noch aus dem Mittelalter stammenden Viertel zu Leibe, das unweit der eleganten Rue de Rivoli und dem Boulevard Sebastopol, hinter der aus dem 16. Jahrhundert stammenden Kirche St. Merry liegt. Der schöne gotische Bau war bisher größtenteils durch Häuser verdeckt, und wer vor dem prachtvollen, wenn auch unvollendeten Portal stand, fühlte sich von dem Gewirr der umliegenden Gassen und Gäßchen angezogen, denen jetzt die Spitzhaube den Garauus macht.

Die engen Straßen im Norden und Westen der Kirche sind eine Sehenswürdigkeit von Paris, aber nicht ohne Grund empfahl der Reiseführer, den Besuch nur bei Tage vorzunehmen. In diesen Steinschluchten, der Rue Brise-miche, der Rue Simon le Franc und der Rue Quincampoix, scheint keine Sonne; mit Mühe können zwei Männer nebeneinander durch die ewig finsternen Gassen gehen, und wenn nicht der schmale Streif des blauen Himmels darüber stünde, könnte man glauben, durch eine unterirdische Katakomben zu wandern, eine Annahme, die die hygienischen Zustände in diesem Viertel durchaus rechtfertigen würden. Dies Viertel ist das echteste Alt-Paris, und man fühlt sich an die Zeiten erinnert, wo die französischen Könige die Fenster des Louvre nicht öffnen konnten, weil die Gassen am Königsschloß von Gestank verpestet waren.

Die Rue Quincampoix ist dem Geschichtskenner am geläufigsten; hier spielte sich der große Spekulationswindel unter Law ab, hier tobte der Hegenabbat der ersten großen Inflation, von der die Geschichte Europas berichtet.

Die Schule der Taschendiebe.

Hausse in Taschendiebstählen. — Kennen Sie schon „Vebeta“? Kurios für Taschendiebe. — Der Abwehrkampf der Polizei.

Daß wir in den letzten Jahren eine Hausse in Taschendiebstählen zu verzeichnen haben, möge die Tatsache beweisen, daß kein Tag vergeht, an dem das Berliner Dezernat für Taschendiebstahl, die sog. Taschendiebstahlspatrouille, nicht mehrere Männer und Frauen dingfest macht. Taschendiebstahl ist heute schon etwas so Alltägliches, daß sich die Schnellgerichte von einem Tag auf den anderen damit befassen. Eine sehr willkommene Stätte für die Herrn Gelegenheitsdiebe sind natürlich die Freibäder. Ständig halten sich hier Gestalten auf, die in einem unbewachten Augenblick irgend ein Stück mitgehen heißen. Darum empfiehlt es sich, seine Garderobe lieber zur Aufbewahrung zu geben, als sie unbewacht am Strande liegen zu lassen.

Wiederholt ist es den Polizeistationen der großen Städte schon gelungen, ganze Taschendiebstahl-Organisationen auszuheben. Aber welche Mittel die Polizei im Abwehrkampf auch anwenden mag, niemals wird die Taschen-

diebstähle völlig unterbinden können. Was in Deutschland allein in einem einzigen Jahre durch Taschendiebstähle verlustig geht, beziffert sich in die Millionen.

Im Zusammenhang mit diesen Tatsachen ist die Frage interessant, ob der Leser weiß, was die „Vebeta“ ist. „Vebeta“ ist keine Aktiengesellschaft, sondern eine Vereinigung, und zwar die der Berliner Taschendiebe. Es ist noch gar nicht lange her, da machte diese Vereinigung Berliner Taschendiebe viel von sich reden. Sie tagte in einem Hinterzimmer des Cafes Pfeiffer in der Rosenthalerstraße und wurde erst nach langer Polizeiarbeit ausfindig gemacht. Diese „Vebeta“ also hielt regelrechte Schulkurse ab, Lehrer waren natürlich Spezialisten aus dem Fach, die ihre Arbeit natürlich belohnt wissen wollten. So wurde also mit dem „Sist“ (Kursusteilnehmer) ein Vertrag geschlossen, wonach dieser alle Dinge, die er während des Kurses „finger“ dem Lehrer abzuliefern hatte. Wenn dabei auch noch keine Brillanten zu verdienen sind, aber es kommt doch im Laufe von drei oder vier Wochen allerlei zusammen, wofür der gute Lehrmeister Verwendung hat.

In jedem dieser Kurse wird zuerst das Stehlen von leichten Taschentüchern, Handschuhen und anderen Nebensächlichkeiten gelehrt. Als diese „Vebeta“ eines Tages aufgehoben worden war, zeigte mir der Kriminalbeamte einem Jungen, der mit Stolz betonte, daß er an einem einzigen Tage es auf 52 seidene Taschentücher gebracht hätte.

Da ich die näheren Informationen dieser Taschendiebstahls-Organisation damals durch die Polizei erhielt, schrieb ich meiner Zeitung einen Bericht, durch den sich wohl ein gewerkschaftlicher Taschendieb in seiner „Ehre“ gekränkt fühlte. Er schrieb mir nämlich eines Tages einen Brief, in dem er sich anbot, mich einmal „als Fachmann“ mit der „Gilde der Langfinger“ bekannt zu machen. Als Treffort schlug er das Eingangsportal eines bekannten Berliner Warenhauses vor.

Ich dachte natürlich nicht daran dort hinzugehen, weil ich überzeugt war, daß dieser Mann mir Unannehmlichkeiten machen würde, als ich aber zehn Minuten später mit meinem Redaktionschef darüber sprach, sagte er: „Da gehen Sie ruhig hin!“

Ich habe mich dann vor dem bewußten Portal getroffen und sah mich einer kleinen, blassen und kränklichen Gestalt gegenüber, die höchstens dreißig Jahre alt war. Eine Zigarre machte ihn geprägt, unter der Bedingung, daß ich ihn nicht verpöffe natürlich, und er begann auszu packen. Es wäre jetzt ein schlechtes Geschäft, weil die Leute keine Werte mehr bei sich trugen. Aber als er noch in den großen D-Zügen fuhr, von Warschau nach Paris, oder von Berlin nach Amsterdam, da hätte er sich abzüglich der Spesen manchen Monat auf drei- bis viertausend RM gefant. Ich bat den Mann, er möge in meiner Gegenwart um gotteswillen nichts stehlen, worauf er mir feierlich versicherte, daß er doch Ehrenmann sei. Ich sollte dann mit dem Mann einen Schnaps trinken gehen, wobei er mich, mit der Glibe der Langfinger bekannt machen wollte. Ich muß sagen, daß ich hier meine künftigen Vorstellungen übertröfen sah. Da waren Männer und Mädchen, die äußerlich direkt einen achtbaren Eindruck machten, sie waren gut gekleidet und erschienen mir auffallend intelligent. Mein Führer schien meine Gedanken zu erraten, denn er sagte plötzlich zu mir: „Geistesgegenwart und Entschlossenheit sind in unserem Beruf die Hauptsache.“

Es würde zu weit führen im Rahmen dieses Beitrages noch weitere Einzelheiten zu berichten, jedenfalls wurde mir nach diesem Erlebnis klar, warum man den Taschendieben wehr- und schluglos ausgeliefert ist.

Der Abwehrkampf der Polizei wird zwar außerordentlich intensiv betrieben, aber da ein Taschendiebstahl schließlich nur ein Gelegenheitsdiebstahl ist, hat der Kriminalist nicht immer die Möglichkeit zuzugreifen, genau so, wie ihm auch die Möglichkeit genommen ist, vorbeugend zu verhindern. Im Gegenteil, wenn es wirklich gelingt einen Taschendieb oder eine Diebin hinter Schloß und Riegel zu setzen, dann ist es meistens eben nur ein glücklicher Zufall. Die großen Parks, Bäder und Vergnügungsorte werden ständig von Streifen der Taschendiebstahls-Abteilung gesucht, und dennoch wird nur ein kleiner Teil der Übeltäter gefaßt. Die von mir erwähnte Langfinger-Organisation war sicherlich nicht die einzige dieser Art und es bestehen im Reich sicherlich zahlreiche dieser „Institute“, das merkt man schon an der Verwegenheit der Ausführung, mit der die Taschendiebstähle und Gelegenheitsdiebstähle begangen werden.

Das Berufsschulgesetz.

Das Berufsschulpflichtgesetz aus dem Jahre 1923 hat durch verschiedene Entscheidungen des Kammergerichts Auslegungen erfahren, die eine neue Fassung der Ausführungsbestimmungen erforderlich machten. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Handel und Gewerbe daher neue Bestimmungen erlassen, von denen der Staatsrat gehört worden ist. Es hatte sich außerdem als ein fühlbarer Mangel erwiesen, daß eine Zusammenstellung von sämtlichen, jetzt für die Ein- und Durchführung der Berufsschulpflicht geltenden Vorschriften fehlte. Dem will die neue Ausführungsanweisung auch gerecht werden. Sie enthält übersichtlich geordnet alle für die Ein- und Durchführung der Berufsschulpflicht in Frage kommenden Bestimmungen und läßt dabei genügend Raum um den verschiedenartigen Verhältnissen der einzelnen Schulträger gerecht zu werden.

In den Bestimmungen sind zusammengestellt die Vorschriften über die Berechtigung, Berufsschulen zu errichten und das dabei zu beobachtende Verfahren, ferner über die Ermächtigung der Gemeinden und Gemeindeverbände zum Erlass der Satzungen über die Berufsschulpflicht und die Anforderungen an das rechtsgültige Zustandekommen von diesen; auch findet sich in ihnen eine Aufstellung der Pflichten, die den Arbeitgebern und gelegentlichen Vertretern von berufsschulpflichtigen Jugendlichen zwecks Durchführung der Berufsschulpflicht obliegen. Die Befugnis einer Reihe von Muster-Satzungen und eine Ordnung für den Schulvorstand erleichtert den Gebrauch der Bestimmungen.

Selbstverständlich kann die Ausführungsanweisung die Berufsschulpflicht weder erweitern noch einschränken. Die Ein- und Durchführung dieser Pflicht hängt vielmehr nach wie vor von dem Willen der Gemeinden und Gemeindeverbände ab. Die neuen Vorschriften verursachen daher auch keine neuen Kosten.